

# Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1949-1950)**

Heft 11

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hotel Terminus, dem sich 1830 ein Empfang der Presse anschließt. Nach dem Nachtessen, das wie alle Mahlzeiten von einer zentralen Küche aus an alle Gaststätten für die Wettkämpfer verteilt wird, bieten die Vereine von Zweisimmen einen Unterhaltungsabend im Saal des Hotels Krone.

Früh am Sonntagmorgen, ab 0700 starten die Patrouillen in der Oberen Halten zum Patrouillenlauf über eine Strecke von ca. 15 bis 25 km Distanz und einem Höhenunterschied von 500 bis 800 Metern. In den Lauf eingelegt ist das Schießen und die Lösung einer taktischen Aufgabe. Wie beim Hinder-

nislauf wurde das Ziel zum Sekundarschulhaus in Zweisimmen selbst verlegt.

Die Rangverkündung und Schlußfeier, an der auch die Musikgesellschaft Zweisimmen mitwirkt, ist am Sonntagnachmittag um 1530 auf dem Sekundarschulhausplatz vorgesehen.

## Der bewaffnete Friede

Mit dem schwindenden Winter scheint die weltpolitische Lage wieder einer Verschärfung zuzustreben. Die Zuspitzung der Lage, die im Zeichen des auf- und abschwellenden Nervenkrieges vor auszusehen war, trägt aber doch einen ernsthafteren Charakter, als allgemein erwartet wurde. Bereits machen sich die Ausstrahlungen des russischen Erfolges in **China** auch in Europa vermehrt bemerkbar, und der ernsthafte Konflikt, der zwischen Frankreich und der Sowjetunion infolge der russischen Anerkennung der Rebellenregierung des in Moskau geschulten Ho Chi-Minhs in Indochina durch die Russen ausbrach, ist nicht gerade ein beruhigendes Vorzeichen. Wenn Frankreich diese Anerkennung hinnimmt und es nur bei Protesten bewenden läßt, mag sich die Situation wieder für einige Zeit scheinbar entspannen. Es gibt aber heute in der Weltgeschichte genug Beispiele, wohin es schlufriedlich führt, wenn um des lieben Friedens willen dauernd solche Demütigungen und Herausforderungen unter Papierprotesten hingenommen werden. Jeder Uebergreif der Sowjets und jede Annäherung des russischen Kolosses, die nicht mit geeigneten Mitteln pariert wird, ist ein Baustein zur Verwirklichung der Weltherrschaft des Kommunismus.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, bereiten sich die Russen vor, ihren Erfolg in China so bald als möglich zu einem Sprungbrett der weiteren Durchdringung Asiens auszubauen. Es gibt außerhalb Chinas rund 15 Millionen sogenannter «Uebersee-Chinesen», die zum größten Teil in den China benachbarten Ländern und asiatischen Randgebieten wohnen und dort nicht selten größeren Einfluß ausüben. Die Tatsache, daß kürzlich in Singapur am Tage der Proklamierung der chinesischen Volksrepublik auch die chinesischen Millionäre die rote Fahne hielten, kann wirklich zu denken geben. Die Vorgänge in Indochina, in Burma und in den Bergen des erwachenden Tibet, sind deutliche Anzeichen dafür, daß in Ostasien eine Entwicklung ins Rollen kommt, die äußerste Wachsamkeit und von denen, die früher über diese Gebiete herrschten und heute noch einen großen Einfluß ausüben, viel kluges Verständnis erfordert.

Der **Westen**, der ohne die Unterstützung der USA einen wichtigen Rückhalt verlieren müßte, bereitet sich konsequent immer bewußter darauf vor, von den Sowjets keine Herausforderung und Annäherung mehr hinzunehmen. Kürzlich wurde von den acht Signatarmächten auch das Waffenlieferungsabkommen für die Wiederaufrüstung des Nordatlantiks unterzeichnet. Dem Abkommen sind neben den USA, Großbritannien, Norwegen, Dänemark, Belgien, die Niederlande, Luxemburg und Italien verpflichtet. Die Abkommen enthalten die Bedingungen, unter welchen jedes der acht Signatarländer von den Vereinigten Staaten auf Grund des Nordatlantik - Wiederaufrüstungs - Programmes Präsident Trumans in der Gesamthöhe von einer Milliarde amerikanischer Dollars militärische Hilfe erhalten kann. Die Vereinbarung hat den Sinn eines eigentlichen Verteidigungs- und Beistandsabkommens, heißt es doch darin wörtlich: «Die Signatarstaaten verpflichten sich ihrerseits, sich gemäß den Bestimmungen des Vertrages gegenseitig beizustehen.»

Im übrigen besteht das Abkommen aus zwölf Artikeln und elf Zusatzbestimmungen, die unter anderem auch die Aufstellung eines gemeinsamen Verteidigungsplanes festhalten. Das Abkommen wird wesentlich dazu beitragen, die Länder des Nordatlantiks in absehbarer Zeit mit modernsten Waffen und Mitteln zu versehen. Es ist für die Bedeutung bezeichnend, welche diesem Abkommen von den Sowjets beigemessen wird, daß sie durch ihre Anhänger in Italien und Frankreich eine Streikbewegung in den Häfen auslösten, Auslad und Weitertransport der ankommenden Waffen zu verhindern. Diese Streiks sind eines der anschaulichsten Schulbeispiele dafür, wie heute in diesen Ländern die Agenten der Fünften Kolonne wirken und durch einen Wink Moskaus in Aktion gesetzt werden können. Es ist tief bedauerlich, daß italienische und französische Arbeiter sich dafür hergeben, den Bestand des Abendlandes auf diese Weise von innen heraus zu gefährden.

Die Diskussion über die Herstellung der **Wasserstoffbombe**, welche die Wirkung der Atombombe um ein beträchtliches übertreffen soll — mit einer

## Militärische Weltchronik.

Bombe allein könnte die Stadt New York aus dieser Welt geschaffen werden — bildet die passende Begleitmusik einer Zeitepoche, die dem Kriege näher als dem Frieden steht. Präsident Truman hat seinen Entschluß, der Atomenergie-Kommission der Vereinigten Staaten den Auftrag zur Herstellung von Wasserstoff-Atombomben zu erteilen, mit folgenden Worten begleitet, die vielleicht besser als andere Erklärungen den Ernst der Weltlage verdeutlichen: «Es ist ein Teil meiner Verantwortung, als Oberbefehlshaber der bewaffneten Streitkräfte dafür zu sorgen, daß unser Land imstande ist, sich gegen jeden potentiellen Angreifer zu verteidigen. Dementsprechend habe ich die Atomenergie-Kommission angewiesen, ihre Arbeiten für die Entwicklung aller Arten von Atomwaffen weiterzuführen, einschließlich der sogenannten Hydrogen- oder Superbombe. Wie jede andere Arbeit auf dem Gebiete der Atomwaffe, wird sie jetzt und in Zukunft auf einer Grundlage betrieben, die mit dem Hauptziel unseres Programms für Frieden und Sicherheit im Einklang steht. Wir werden damit fortfahren, bis ein befriedigender Plan für die internationale Kontrolle der Atomenergie zustande kommt. Wir werden auch damit fortfahren, alle jene Faktoren zu überprüfen, die unser Friedensprogramm und die Sicherheit unseres Landes tangieren.»

In Europa bilden der **Balkan** und **Jugoslawien** immer noch einen Gefahrenherd erster Ordnung, und auch hier dürften die Spannungen bald wieder jenen Grad erreichen, wo jeden Moment ein Brechen des Bogens befürchtet werden muß. Was wir an dieser Stelle bereits früher antönten, hat unterdessen seine Bestätigung erfahren. In Belgrad sind zwei russische Emissäre erschienen, die mit Vertretern aus Titos Außenministerium über die Bereinigung der bestehenden Differenzen verhandelten. Die Russen haben aber von Jugoslawien militärische Garantien verlangt, was die Bewilligung sowjetischer Stützpunkte miteingeschlossen hätte, wobei vor allem von zwei wichtigen Häfen gesprochen wurde. Die Sowjets sollen auch das Recht verlangt haben, in die jugoslawische Armee Vertrauensleute zu entsenden. Diese Besprechun-



Schweiz. Ski-Meisterschaften 1950 des Eidg. Grenzwachtkorps in Andermatt:

Kpl. Louis Bourban siegt im schweren Einzellauf. In Andermatt fanden die diesjährigen Skimeisterschaften des Eidg. Grenzwachtkorps unter Beteiligung von Läufern der österreichischen Grenzwache und der Festungswacht-Kp. Airolo im wildesten Schneegestöber statt. Im schweren Patrouillenlauf nach den allgemeinen Wettkampfbestimmungen des EMD starteten die Läufer einzeln, um einzelnen Korps die Möglichkeit zu geben, vier Läufer gleicher Stärke für die Schweiz. Armeemeisterschaften zusammenzustellen. Der schwere Lauf wurde zu einem Triumph für Kpl. Louis Bourban, der vor einem Jahrzehnt schon zu unsern besten Läufern zählte und gerade heute im Kampf gegen Sturm und Schnee als zäher Walliser seine überragende Klasse neuerdings unter Beweis stellte. (ATP-Bilderdienst Zürich.)

gen verliefen fruchtlos, weil es die Jugoslawen ablehnten, die Hand dazu zu bieten, daß sich in ihrem Lande ein trojanisches Pferd installiere. Daher sind auch die Maßnahmen der russischen Satelliten entlang der jugoslawischen Grenze in letzter Zeit beunruhigend geworden. Auf ungarischer Seite ist ein eigentliches militärisches Sperrgebiet entstanden. Die sich mehrenden russischen Erklärungen, daß «die Tage Titos gezählt seien», dürften auf jugoslawischer Seite die Wachsamkeit verschärfen.

Nach abwägender Beurteilung aller Meldungen ist aber damit zu rechnen, daß die Beziehungen Titos zum Westen, besonders zu den USA, sich bereits wieder soweit normalisiert haben, daß die Erklärung des amerikanischen Außenministers Acheson, daß die Vereinigten Staaten keine Störung des Friedens auf dem Balkan dulden werden, durchaus ernst genommen werden kann, wenn sie auch nicht eine bedingungslose Unterstützung des Tito-Regimes bedeuten. Das Problem Tito wird die Welt in den kommenden Monaten

wieder vermehrt beschäftigen und es vielleicht auch einer eindeutigen Lösung näherbringen. Der jugoslawische Diktator wird sich entscheiden müssen, weil er auf die Dauer wohl kaum das westöstliche Profitspiel weitertreiben kann.

Wenn sich die Gesamtlage, an militärischen und äußeren Zeichen gemessen, auch eher ungefährlich oder gar beruhigt präsentieren mag, darf nicht vergessen werden, daß die politischen und unsichtbaren Spannungen in rascher Zunahme begriffen sind. Für die **Schweiz** bedeutet das höchste Wachsamkeit und stetige Ueberprüfung der Lage. Es wäre daher zu wünschen, daß die in letzter Zeit da und dort wieder überbordende Diskussion über die Gestaltung unserer Landesverteidigung auf ein sachliches Niveau zurückgeführt würde. Der Kommandant der 3. Division hat am Rapport seiner Offiziere in Bern mit Recht deutlich darauf hingewiesen, daß alle diejenigen, welche in der Öffentlichkeit behaupten, daß unsere Armee nichts mehr wert und zu wenig schlagkräftig sei, dem Lande einen schlechten Dienst leisten. Zwischen den verschiedenen Standpunkten darüber, wie unsere Armee in einigen Jahren auszusehen habe, dürfen wir nie das Zunächstliegende vergessen. Wenn wir morgen zum Kampf antreten, haben unsere Wehrmänner mit den Waffen und Mitteln zu kämpfen, über die wir heute verfügen — und solange wir nichts Besseres haben, müssen wir lernen, aus der heutigen Situation das Beste herauszuholen. Unsere Armee darf sich auch heute noch sehen lassen und sie ist nicht so schlecht, wie sie, zum Mittel der Propagierung eigener Thesen und Standpunkte, oft hingestellt wird. Das dürfen wir ohne Selbstüberhebung sagen und es wäre verfehlt, unseren Wehrmännern, welche dem Kampf der Meinungen oft nur am Rande zu folgen vermögen, das Vertrauen in die Landesverteidigung zu nehmen.

Es muß auch hier immer und immer wieder gesagt werden, daß neben der militärischen, die soziale und wirtschaftliche Landesverteidigung von größter Bedeutung sind und das eine ohne das andere nicht auskommt. Wir haben betont, daß zurzeit die politischen Gefahren die militärischen überwiegen und daß wir gerade auf diesem Gebiete auf der Hut sind, um den Agenten einer Fünften Kolonne, die jeden Tag auch bei uns überall an der Arbeit sind, keine Möglichkeiten für ihre Arbeit zu bieten. Mit Recht haben in der Presse einige Pfarrherren auf die unwürdige Tatsache aufmerksam gemacht, daß ein bekanntes Unternehmen der Maschinenbranche in Zürich kurz vor Weihnachten eine ganze Reihe von Arbeitern auf die Straß stellte. Wenn

man weiß, was jenes Unternehmen im Kriege verdiente und welche Unsummen sein Besitzer zur Glorifizierung seines Namens für Wissenschaft und Kunstspenden ausgab, ist diese kurz-sichtige Entlassung von Arbeitern unverständlich. Es ist unsere Pflicht, auf diese Dinge, welche den sozialen Frieden und die Geschlossenheit unseres Volkes bedrohen, auch in dieser Zeitung aufmerksam zu machen, da es uns nicht gleichgültig sein kann, wenn die militärischen Anstrengungen und Opfer unserer Wehrmänner in der Vergangenheit, heute und in Zukunft durch asoziales Verhalten aus dem harmonischen Gleichgewicht gebracht werden und dadurch in ihrer Wirkung leiden müssen. Das einmal geprägte Wort, «daß jeder Betrieb die Kommunisten habe, die er verdiene», hat einen tiefen Sinn. Unsere Welt ist vom Kommunismus bedroht. Sie kann aber auf die Dauer nicht allein durch die Waffe vor dieser Gefahr behütet werden. Es braucht mehr dazu, das nur durch die vertrauens- und verständnisvolle Zusammenarbeit aller Bürger eines Landes geschaffen werden kann. Das dürfen wir nie vergessen, da erst diese Einheit unserer Armee die Stärke gibt, die sie auch in der heutigen Gestalt zu einem vom Ausland respektierten Instrument unserer Selbstbehauptung macht. Tolk.



Gefr. Jules Mayoraz, der überragende Skiläufer des Grenzwachtkorps. Im Rahmen der diesjährigen Skimeisterschaften des Eidg. Grenzwachtkorps unter Beteiligung von Läufern der österreichischen Grenzwache fand ein schwerer Patrouillenlauf mit Einzelstart und ein Abfahrtsrennen von Gütisch nach Andermatt über 3,5 km mit 700 m Höhendifferenz statt. Im wildesten Schneesturm erwies sich der wie der Lauf-sieger dem Grenzwachtkorps V angehörende Walliser Gfr. Jules Mayoraz als der überragende Skiathlet aus. Im Langlauf wurde er Zweiter hinter Kpl. Louis Bourban, im Abfahrtsrennen siegte er dann überlegen. (ATP-Bilderdienst, Zürich)